

## **Rede aus Anlass des 75. Jahrestages der Befreiung des Lagers Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee am 27.1.1945**

Verehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler,

wir haben uns versammelt um uns zu erinnern und über etwas zu sprechen, worüber man nicht sprechen mag. Doch wenn wir darüber schweigen, tun wir, was den Täterinnen und Tätern und ihren heutigen Sympathisanten am liebsten und für die Opfer und uns als Nachfahren der damaligen Deutschen am fürchterlichsten wäre. Wir übergaben die Erinnerung dem Vergessen und uns der Gefahr der Wiederkehr des Horrors!

An einem eiskalten Wintertag, der Großteil der überlebenden Häftlinge war von den SS-Mannschaften zuvor auf einen tödlichen Todesmarsch nach Westen getrieben worden, das letzte Großkrematorium war gesprengt, zwei andere bereits im Dezember zerlegt und für die spätere Wiederverwendung in einem herbeifantasierten „Neu-Auschwitz“ in Alpennähe in Richtung Mauthausen abtransportiert, an jenem eiskalten 27. Januar 1945 tauchten um 15 Uhr die ersten Angehörigen der Roten Armee vor dem Lagertor von Auschwitz-Birkenau in Schlesien auf, der größten der deutschen Mordfabriken auf. Sie hatten 213 Kameraden beim Kampf mit Wehrmachtseinheiten um das Lager verloren und trafen auf ca. 7.500 vollkommen ausgezehrte Gefangene, die zu schwach für den Abmarsch gewesen, für deren Erschießung man aber keine Zeit mehr gehabt hatte. Der italienische Chemiker Primo Levi, einer der Geschundenen, beschreibt die Reaktion der sowjetischen Befreier so:

„Sie grüßten nicht, lächelten nicht, sie schienen befangen, nicht so sehr aus Mitleid als aus einer unbestimmten Hemmung heraus, die ihnen den Mund verschloss und ihre Augen an das düstere Schauspiel gefesselt hielt. Es war die gleiche wohlbekannt Scham, die uns nach den Selektionen und immer dann überkam, wenn wir Zeuge einer Misshandlung sein oder sie selbst erdulden mussten: jene Scham, die

die Deutschen nicht kannten, die der Gerechte empfindet vor einer Schuld, die ein anderer auf sich lädt.“

Der Satz tut weh: „ Die Scham, die der Gerechte empfindet vor einer Schuld, die ein anderer auf sich lädt und die die Deutschen nicht kannten.“

Bis zum Ende 1944 hatten die Deutschen in Auschwitz über eine Million Menschen ermordet, die allermeisten, weil sie Juden waren. Doch das Sterben war noch lange nicht vorbei.

Die Deutschen übergaben viel weiter im Westen, auf Befehl von Reichsführer-SS Heinrich Himmler, der davon träumte, dass die Briten ihn dankbarerweise mit der Nachfolge Hitlers betrauen würden, das Lager Bergen-Belsen in Niedersachsen kampflos an die Engländer. Am Nachmittag des 15. April 1945 befreiten sie unter dem Befehl von Captain Roach Bergen-Belsen, fassungslos über die Leichenberge allerorten.

Doch das Sterben war noch lange nicht vorbei. 35.000 Menschen sind in den ersten Monaten des Jahres 1945 in Bergen-Belsen gestorben, darunter Anne Frank und ihre Schwester Margot. Für weitere 14.000 war keine Rettung mehr möglich. Sie starben in den ersten Wochen nach der Befreiung des Lagers.

Die Alliierten Soldaten befreiten unter großen Opfern aber auch uns Deutsche, wenn auch gegen den Willen der Allermeisten, von der menschenverachtenden Diktatur. Dafür schulden wir ihnen Dank!

Die Deutschen töteten massenhaft mit Giftgas und Knüppel, Patrone und Stromzaun, Injektionen und mutwillig herbei geführten Infektionen, Hunger und Kälte unter anderem auch in anderen Lagern wie Treblinka, Majdanek, Chelmno, Sobibor oder Belzec oder bei Massenerschießungen wie in Kaunas, Litauen oder Babi Jar bei Kiew ca. 6 Millionen Juden. Doch diese waren nicht die einzigen Opfer. Das Töten mit Gas wurde zuerst tausendfach an den Deutschen mit Behinderungen im Rahmen der T4-Aktion „Euthanasie“ erprobt und später in Auschwitz-Birkenau und anderswo in entsetzlichen Dimensionen an anderen als „rassisch minderwertig“ Eingestuften

fortgeführt. Hinzu kam die auch von den Überlebenden oft tabuisierte sexuelle Gewalt.

Selten gewürdigt werden die 3,3 Millionen sowjetischer Kriegsgefangener (57% aller Gefangenen / von den britischen und amerikanischen Gefangenen starben lediglich 3,5% = ca. 8.400), die man überwiegend verhungern ließ oder die man ebenso wie fast alle KZ-Insassinnen und –Insassen zur Zwangsarbeit heranzog, die selten sehr lange durchgehalten werden konnte. Polen verlor ca. 17 % seiner Bevölkerung (mind. 5 Mio. Tote, die polnischen Juden eingerechnet), ein Viertel der Einwohner von Weissrussland starb. Ähnlich sah es in der Ukraine und im Westen Russlands aus. Aus rassistischen Gründen ermordet wurden auch die Sinti und Roma im deutschen Machtbereich (ca. 400.000 Menschen). Andere Verfolgengruppen waren Homosexuelle, angeblich „Asoziale“, aber natürlich auch Regimegegner wie Sozialdemokraten oder Kommunisten. Eine besondere Häftlingsgruppe stellten die Zeugen Jehovas dar, die den Hitlergruß und den Wehrdienst sowie die Herstellung von kriegswichtigen Gütern verweigerten, was ihnen jahrelange KZ-Haft, Folter, Zwangsarbeit und Hinrichtungen eintrug.

Werfen wir einen Blick auf die Menschen, die uns seit vielen Jahren an den schmerzlichsten Erfahrungen ihrer Familien-, Freundes- und Glaubensbrüderkreise teilhaben lassen, damit wir lernen, erinnern und uns wehren wollen dürfen, wenn wieder Menschen aus rassistischen Gründen bei uns und anderswo attackiert werden.

Verweis auf die Bilder der Präsentation unserer Gäste!

Die Schandtaten verübten nicht nur die SA- und SS-Leute. Auch gewöhnliche Soldaten und Angehörige von Polizeibattalionen, SD- und Gestapo-Männer, Verwaltungsbeamte und Mitarbeiter der Reichsbahn waren dabei. Von der Entrechtung der Juden profitierten finanziell und materiell Kollegen, Nachbarn und Unternehmer. Die deutsche Industrie scheffelte Reichtümer durch die Ausbeutung der Zwangsarbeiter, die sie von der SS mietete und denen sie eine finanzielle Entschädigung nach dem Krieg sehr lange verweigerte und

teilweise noch bis heute verweigert. Daimler-Benz und Siemens, Volkswagen und Opel, Krupp und Flick, bildeten da nur die Spitze des Eisberges. Es waren nicht nur die führenden Nazis und eine Funktionselite von 2.000 Menschen, gegen deren Befehle angeblich kein Ankommen war, wie viele Deutsche als Lieblingsschutzbehauptung nach dem Kriege beteuerten. Neuere Forschung geht nach dem Historiker Götz Aly von ca. 300.000 deutschen Männern und mehreren zehntausend deutschen Frauen als Täter/innen aus. Noch kurz vor Kriegsende, im April 1945 beteiligte sich in der niedersächsischen Stadt Celle ein großer Teil der Einwohner freiwillig an einer Hetzjagd auf einige jüdische Häftlinge, die aus einem Waggon entkommen waren.

Wie war das möglich?

Darauf wird es nie eine vollständige Antwort geben, auch wenn wir stets aufs Neue versuchen müssen, eine zu finden.

„18 Millionen Deutsche kämpften in der deutschen Wehrmacht zwischen 1939 und 1945. Mordend und plündernd zogen sie, oft zerstörend durch Europa vom Nordkap bis zum Mittelmeer und von der Bretagne bis an die Wolga. Die Soldaten fühlten sich vor allem in Osteuropa als Herrenmenschen und handelten aus nationalsozialistischer Überzeugung, aus vaterländischem Pflichtgefühl, nationalem Dünkel, Abenteuerlust oder Gleichgültigkeit, wobei die von oben befohlene Art der Kriegsführung eine Verrohung noch beschleunigte, die durch ein Jahrzehnt von Propaganda von angeblichen „Untermenschen“ angelegt worden war.“

So etwa beschrieb es Götz Aly vor einem Jahr im thüringischen Landtag.

In dieser Zusammenfassung fehlt mir die Betonung des Antisemitismus als zentraler, rassistischer Kategorie, der in der Folge der Industriellen Revolution gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand und bis heute wie ein stetig wandelbares Chamäleon als Frust- und Fluchtventil für Menschen dient, die der kosmopolitischen Moderne kritisch gegenüberstehen und als Schuldige dafür stets ein verschwörungstheoretisches Konstrukt von Juden in angeblich beherrschenden Positionen bemühen. So wird aus einem Minderwertigkeitsgefühl das Recht auf selbsterhebende Gewalt.

1937 äußerte sich der deutsche Nobelpreisträger und Schriftsteller Thomas Mann, der vor den Nazis hatte fliehen müssen, zu der Forderung, dass Deutschland nur sogenannten Blutsdeutschen gehören solle: „Aus einem völkergesellschaftlichen Minderwertigkeitsgefühl erwuchs Überheblichkeit. Dünkelmütiger Provinzialismus machte die Atmosphäre verdorben und das Wort „international“ zum Schimpfwort.“

Nach dem Krieg 1945 zog er das Fazit: „Der deutsche Freiheitsbegriff war immer nach außen gerichtet; er meinte das Recht, deutsch zu sein, nur deutsch und nichts anderes.“ Er beinhaltete nicht die Freiheit der Menschen, sondern die „für das deutsche Vaterland“. Er war – und bei manchem politischen Akteur der Gegenwart ist dieser Begriff von Freiheit noch heute nur Ausdruck von „völkischem Egoismus“ und „militantem Knechtssinn“.

Und was geschah nach 1945?

Die Deutschen waren mit dem Überleben und dem Aufbau des zerstörten Landes beschäftigt. Die wichtigen Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse empfanden viele als „Siegerjustiz“. Schnell wurden sie in die Schaffung zweier feindlicher Staaten, der Bundesrepublik und der DDR, im Rahmen des Kalten Krieges zwischen ihren Paten, den USA/GBs und Frankreichs auf der einen und der UdSSR auf der anderen Seite eingebunden. Die Schuld wurde schnell gegen das eigene, erfahrene Leid aufgerechnet. Man rettete sich in die Mär vom Befehlsnotstand und in die Idee, dass das Böse in Adolf Hitler allein gesessen und mit ihm und seinen wichtigsten Paladinen gestorben sei. Viele Nazis waren nach Südamerika geflohen. Viele mehr aber wurden Funktionsträger in den beiden deutschen Staaten, wobei die DDR bzw. die SU die Verfolgung von Nationalsozialisten schärfer betrieb.

Erst am Ende der Fünfziger Jahre und am Beginn der Sechziger Jahre kam durch den Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem und die Frankfurter Auschwitzprozesse Licht in das Dunkel. Spätestens die Achtundsechziger fragten jetzt ihre Väter und Mütter offensiv, was diese während des Dritten Reichs getan hatten. In den Schulen wurde dank der neuen Lehrergeneration offener über das Dritte Reich

gesprochen. 1978 lief die vierteilige US-Serie „Holocaust“ über das Schicksal der (fiktiven) Familie Weiß im deutschen Fernsehen, was zur Folge hatte, dass sich erstmals ein großer Teil des Landes direkt mit verfolgten Juden identifizierte.

Und was können wir heute und in Zukunft tun?

1978 schwänze ich mit 14 Jahren eine Probe des Kirchenchores, weil im Gemeindesaal eine Geigerin und Auschwitzüberlebende erzählt, wie sie ihre Kinder im Lager verlor. Entsetzt und sprachlos – ein für mich seltener Zustand – bleibe ich sitzen, als die Versammlung aufgelöst wird. Sie wendet mir ihr Gesicht zu und sagt nur: „Wenn jemand in Ihrer Gegenwart schlecht über Juden redet, sprechen Sie!“

Das versuche ich seitdem zu tun und ich möchte Sie und Euch alle bitten, dies ebenfalls so zu halten. Doch hört dort bitte nicht auf, sondern spricht, wann immer jemand einem anderen Menschen pauschal die Menschlichkeit abspricht, er sei Muslim, Jude, Zeuge Jehovas, homosexuell, arbeitsscheu, geistig oder körperlich behindert, Euer politischer Gegner, Russe, Pole, Amerikaner oder – ja, mittlerweile auch wieder- Deutscher.

Ich bitte Sie und Euch um eine Schweigeminute für die Opfer des Nationalsozialismus.

Danke.